

MdB Sarah Wagenknecht
Vorsitzende Fraktion „DIE LINKE“
Deutscher Bundestag
Platz der Republik 1

11011 Berlin

Monetative e.V.
Merseburgerstr. 14
10823 Berlin
www.monetative.de
Klaus Karwat
1. Vorsitzender

Telefon: +49 30 12064298
Email: klaus.karwat@monetative.de

Berlin, 9.6.2016

Betreff: Aussagen zu Vollgeld in Ihrem Buch „Reichtum ohne Gier“

Sehr geehrte Frau Wagenknecht,

wir haben es uns als Verein zur Aufgabe gemacht, über unser Geldsystem aufzuklären und das Reformkonzept Vollgeld bekannt zu machen. Deshalb freuen uns, dass Sie in Ihrem Buch „Reichtum ohne Gier“ als erste prominente deutsche Politikerin öffentlich zu Vollgeld Stellung genommen und dieses Reformkonzept „als Schritt in die richtige Richtung“ bezeichnet haben. Sie analysieren zutreffend, dass sich die Banken durch die immer weitergehende Abkehr vom Bargeld, das selbst das einzige gesetzliche Zahlungsmittel ist, die Macht und Zuständigkeit über die Geldschöpfung erobert haben. Sie halten das für genauso bedenklich wie wir. Allerdings zählen Sie auch einige Punkte auf, weswegen Sie von einer Vollgeldordnung noch nicht ganz überzeugt sind:

-Befürchtung 1: Zu wenig Geld für Kreditvergabe

Sie befürchten, dass sich gerade für kleinere und mittelständische Unternehmen der Zugang zu Krediten erschweren würde, wenn die Banken selbst kein Geld mehr schöpfen können. Diese Befürchtung halten wir für unbegründet. Denn in einem Vollgeldsystem stünde die große Menge an Spargeldern, die derzeit lediglich stillgelegtes Girogeld darstellt, anders als heute für die Vergabe von Krediten bereit. Durch die feste Beziehung zwischen Sparern und Kreditnehmern wird die Möglichkeit eröffnet, dass Sparer genau bestimmen, für was ihr Geld verwendet wird. Wir erwarten, dass ein Großteil der Sparer (z.B. der Sparkassen und Genossenschaftsbanken), aber auch ethisch orientierten Banken) keine Verwendung ihres Geldes für spekulative Zwecke wünscht.

Zudem wäre die Kreditvergabe für rein spekulative Zwecke nicht mehr so lukrativ, da der jederzeit verfügbare billige Nachschub an neu geschöpftem Geld nicht mehr existieren würde, der die kurzfristige Erzielung von hohen Renditen und das Entstehen von „Blasen“ bei

MONETATIVE

Vermögenswerten erst ermöglicht. Wir erwarten auch deshalb, dass in einem Vollgeldsystem der Teil der Kredite sinkt, der für spekulative Zwecke eingesetzt wird, und so mehr Geld für die Realwirtschaft bereitgestellt wird. Heute fließen ja schätzungsweise 80-90% der Kredite in Spekulation und Vermögensblasen.

Durch die technische Entwicklung des Internets wird die Weitervermittlung von nicht benötigtem Geld entscheidend erleichtert. Man denke dabei nur an Crowdfunding und Peer-to-Peer-Modelle für die Finanzierung von Projekten, aber auch an bereits existierende Bausparmodelle, die nur bereits vorhandenes Geld verwenden. Anders als im heutigen System sind solche Modelle in einem Vollgeldsystem konkurrenzfähiger, da die Banken nicht mehr den großen Vorteil der eigenen Geldschöpfung haben.

Sollte es trotz allem noch an Geld für Klein- und Mittelbetriebe und fehlen, kann auch in einem Vollgeldsystem die Zentralbank den Banken ein begrenztes Kreditfenster für realwirtschaftliche Investitionen öffnen. Entscheidend dabei ist, dass von der Zentralbank nur Kreditgeld für Zwecke geschöpft wird, die in einem öffentlichen Interesse liegen und nicht lediglich der Maximierung des Gewinns dienen.

-Befürchtung 2: Bankenzusammenbrüche und „Bankruns“ wären auch im Vollgeldsystem möglich und Bankenrettungen deshalb immer noch notwendig

Hier ist der entscheidende Punkt, dass der gesamte Zahlungsverkehr in einem Vollgeldsystem auch bei größeren Bankenzusammenbrüchen gesichert bliebe. Denn Vollgeld ist ja nicht lediglich Verbindlichkeit der Banken auf Auszahlung von Geld, sondern gehört den Geldinhabern selbst. Es würde in von Banken unabhängigen Gelddepots verwaltet, die auch nach einem Bankkonkurs noch existieren, ähnlich wie heute Wertpapierdepots. Das „Erpressungspotential“ für Bankenrettungen wäre deshalb wesentlich geringer als heute. Sollte eine sehr große Sparbank in einem Vollgeldsystem in Konkurs gehen, wäre das natürlich genauso relevant wie eine Pleite z.B. von VW und würde zu entsprechenden politischen „Rettungsdiskussionen“ führen. Wir gehen aber davon aus, dass der Trend zu immer größeren Banken in einem Vollgeldsystem durchbrochen werden könnte. Denn im jetzigen System haben große Banken und Bankengruppen einen Vorteil, weil sie durch die Vielzahl von Ein- und Ausgängen von Geld im Überweisungsverkehr eine geringere Reserve an Zentralbankgeld benötigen als kleinere, unabhängige Banken. In einem Vollgeldsystem hätten auch kleinere Banken die gleiche Startposition und wären nicht durch einen geringeren Spielraum zur Geldschöpfung benachteiligt. Da die Wirtschaft durch die stetigere Geldversorgung im Vollgeldsystem weniger stark schwanken und die Verschuldung verringert würde, wären große Krisen weniger wahrscheinlich als im jetzigen System. Auch dass weniger Geld für rein spekulative Zwecke eingesetzt würde und die Sparer selbst eine direkte Beziehung zu Krediten hätten, würde die Gefahr einer Bankenkrise im Vollgeldsystem verringern.



-Befürchtung 3: Umgehung durch Kreation von neuen Finanzprodukten durch die Banken

Wenn ein klares Bekenntnis zur ausschließlich öffentlichen Geldschöpfung besteht, könnte das genauso strikt durchgesetzt werden wie heute das Verbot, private Geldscheine zu drucken und somit Geldfälschung zu begehen. Auch gegen Fälschung von elektronischem Geld gibt es technische Möglichkeiten, z.B. die sogenannte Blockchain-Technologie. Auch müsste der Staat darauf bestehen, dass Steuern nur in gesetzlichem Zahlungsmittel geleistet werden können, also in Vollgeld. Er könnte dies heute schon machen, aber das Gegenteil ist der Fall: Er verlangt Steuerzahlungen in privatem Bankengeld. Das müsste und könnte in einem Vollgeldsystem natürlich ausgeschlossen werden. Damit wäre der Verwendung von Privatgeld in einem Vollgeldsystem der Boden entzogen.

-Befürchtung 4: Vollgeld geht nicht weit genug, alle Banken sollten vergesellschaftet werden

Wir würden eine Eigentumsreform der Banken von der eigentlichen Geldreform trennen, um breitere Bündnisse zu ermöglichen. Denn dass die Banken starken Widerstand leisten würden, wenn ihnen die Zuständigkeit zur Geldschöpfung entzogen werden soll, liegt auf der Hand. Wenn man sich auf diesen Punkt beschränken würde, könnte man breite Koalitionen schmieden: Von der liberalen bis in die linke Ecke des politischen Spektrums. Deswegen plädieren wir für eine getrennte Diskussion dieser beiden Punkte. Wird automatisch ein Junktim zwischen Verstaatlichung der Geldschöpfung und der Banken gezogen, verengen sich die politisch möglichen Bündnisse. Schon eine Vollgeldreform alleine würde die Macht der Banken auf ein erträgliches Maß verringern.

Lassen Sie uns gemeinsam in die richtige Richtung gehen: Geldschöpfung sollte strikt der öffentlichen Hand vorbehalten bleiben. Wir nennen das ein Vollgeldsystem. Welche weiteren Schritte für ein gerechtes und soziales Wirtschaftssystem notwendig sind, kann dann unter dem Blickwinkel eines Vollgeldsystems neu diskutiert werden.

Wir würden uns sehr freuen, wenn wir unsere Gedanken auch in einem persönlichen Gespräch erläutern könnten.

Mit freundlichen Grüßen,

Klaus Karwat
1.Vorsitzender

